

Übersicht und Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung im 19. Jh.

1. *Einleitung: Wirtschaftswachstum im 19. und 20. Jh. im Überblick* (Einführungen: BURHOP 2011; SPOERER/STREB 2013; TILLY/KOPSIDIS 2020)

Indikator: Jährliche Wachstumsrate [r] des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Kopf. (1) Wachstumsbeschleunigung im 19. Jh.: Wahrscheinlich wuchs das reale Pro-Kopf-Einkommen in den 100 Jahren vor ca. 1820 nur sehr wenig. r ca. 1820–1850 0,3%, 1851–1880 1,1%, 1880–1913 1,5%. – (2) Wechselhafte Entwicklung 1914–1950: Weltkriege (1914–1918, 1939–1945) u. Weltwirtschaftskrise (1929–1932) führten zu heftigen Einbrüchen; 1950 lag das reale BIP pro Kopf wohl kaum höher als 1913. – (3) Die Ära des Wirtschaftswunders/Golden Age (ca. 1950–1973): Einmalig rasches Wachstum $r=4,6\%$ p. a. – (4) Der Übergang in die Gegenwart: 1973–1990 $r=2,25$, 1991–2020 $r=1,2\%$.

2. *Von der postmalthusianischen Ära zum modernen Wirtschaftswachstum* (GALOR 2011)

a. *Die postmalthusianische Ära (späte 1810er J.–ca. 1880)* (FERTIG et al. 2018). (1) *Stabilität des Reallohns bei beschleunigtem Bevölkerungswachstum*. 1730–99 wuchs die Bevölkerung mit 0,4% p. a., und der Reallohn fiel ebenfalls. Ausdruck des fallenden Grenzertrags von Arbeit bei statischer Technologie („malthusianischer“ Aspekt des vormodernen Wirtschaftsgeschehens). 1810er J. bis 1880 verdoppelte sich das Bevölkerungswachstum auf 0,8% p. a., während der Reallohn stabil blieb. Offensichtlich *stieg das technologische Niveau nach Maßgabe des Bevölkerungswachstums*.

(2) *Verschwinden von Bevölkerungskrisen*. In der Vormoderne führten Ernteausfälle immer wieder zu Versorgungsengpässen u. Bevölkerungskrisen, in denen die Geburtenrate sank u. die Sterberate über der Geburtenrate lag. Nach 1814 lag die Sterberate nie mehr über der Geburtenrate, d. h. Ernteausfälle bewirkten nur noch begrenzt einen Anstieg der Sterblichkeit. Letzte gravierende Agrarkrise Mitte 1850er J.; 1867 reagierten Heiratsrate u. Geburtenrate kaum mehr auf Anstieg der Nahrungsmittelpreise: Übergang zu einem industriellen Konjunkturmuster.

(3) *Mechanismen bevölkerungsabhängigen technischen Fortschritts*: (i) *Sog. Smithsches Wachstum durch Marktausweitung*. Konzept: Das Ausmaß des Marktes bestimmt den Grad von Arbeitsteilung u. Spezialisierung. Spezialisierung bedeutet, dass Produktionsfaktoren da eingesetzt werden können, wo sie den höchsten Ertrag erbringen, so dass bei gegebener Faktormenge der Output steigt; → Marktausweitung bewirkt Wirtschaftswachstum. – Triebkräfte im 19. Jh. (KELLER/SHIUE 2016): Bevölkerungswachstum vergrößerte das Ausmaß des Markts. Selber Effekt durch den Bau fester Straßen (Chausseen) ab 1815, von Eisenbahnen im Zuge der beginnenden Industrialisierung ab 1840er J., was beides Transportkosten senken ließ. Marktausweitung wurde durch institutionellen Wandel, insbes. im Rahmen des Zollvereins unterstützt (unten §4).

(ii) *Sog. Boserupsches Wachstum durch erste Agrarmodernisierung* (unten §3). BOSERUP (1965) vertrat eine Malthus entgegengesetzte Position zur Beziehung zwischen Bevölkerung und materieller Wohlfahrt. Bevölkerungswachstum unterstützt die Verbreitung arbeitsintensiver agrartechnischer Innovationen: Hohe Bevölkerungsdichte verkürzt

die Distanz, die beim Beobachten und Berichten von Innovationen überwunden werden muss. Darüber hinaus stellt sie das Arbeitsangebot bereit, das zur Umsetzung arbeitsintensiver Innovationen erforderlich ist. Die sog. erste Agrarmodernisierung ca. 1800 bis 3. V. 19. Jh. beinhaltete vor allem arbeitsintensive Innovationen (unten §3).

(4) *Rendite des Humankapitals und Bevölkerungswachstum*. Def. Humankapital: Personengebundenes Wissen u. Können, das für die Herstellung knapper Güter Verwendung findet. Konzept (i): Eltern sind altruistisch u. investieren in die Bildung ihrer Kinder, wenn die Rente auf Humankapital hoch ist. Konzept (ii): Quantity-quality trade-off. Aufgrund eines gegebenen Einkommens (Budgetrestriktion) müssen Eltern zwischen der Zahl ihrer Kinder u. deren Ausstattung mit Humankapital abwägen. Vorindustrielle Gewerbe u. Leitsektoren der ersten Phase der Industrialisierung (1840er–1870er Jahre) benötigten von den Arbeitskräften noch wenig Humankapital. In der postmalthusianischen Ära zogen deshalb Eltern die Zahl an Kindern deren Qualität vor; technischer Fortschritt lockerte in erster Linie die Budgetrestriktion u. befeuerte das Bevölkerungswachstum.

b. *Übergang zum modernen Wirtschaftswachstum ab ca. 1880*. (1) *Beschleunigung des Wirtschaftswachstums* auf moderne Raten; nachhaltiger Anstieg des Reallohns über das Niveau von ca. 1750 u. 1820. – (2) *Hochindustrialisierung*: Verbreiterung der industriellen Basis der deutschen Wirtschaft; neben Zunahme der Kapitalintensität (Kapitalstock pro Arbeitskraft) Entwicklung auch heute wichtiger humankapitalintensiver Branchen (Maschinen- u. Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Chemie). – (3) *Beginn des ersten Fruchtbarkeitsübergangs*. Der Bedeutungsgewinn von Humankapital förderte nicht nur die Beschleunigung des Einkommenswachstums, er trug auch dazu bei, dass Eltern zunehmend die Qualität über die Quantität ihrer Kinder bevorzugten. Sie begannen deshalb die Zahl der Geburten zu senken. Nicht kurzfristig, aber langfristig trug dies zum Absenken des Bevölkerungswachstums u. zur Stabilisierung eines stetigen Wirtschaftswachstums auf Pro-Kopf-Basis bei. – (4) *Evidenz zu Preußen um 1900* (CINNIRELLA/STREB 2017): (i) Auf Kreisebene positiver Zusammenhang zwischen steuerbarem Einkommen, Zahl werthaltiger Patente in Jahrzehnten davor u. Einschulungsquote Sekundarstufe 1871. (ii) Ging hohe Bildung der Bevölkerung mit zahlreichen Patenten von Firmen einher, war auch die Geburtenrate unterdurchschnittlich.

3. *Erste Agrarmodernisierung, Agrarmärkte und Agrarreformen* (ACHILLES 1993)

a. *Verbesserung der Produktionstechnik durch arbeitsintensive Verfahren*. (1) *Neue Fruchtpflanzen*, insbes. Blattfrüchte (Kartoffeln, Klee, Rüben), die mit einer intensiven Bodenbewirtschaftung durch Hacken verbunden waren u. z. T. die Bodenregenerierung fördern. Klee u. Rüben binden überdies Stickstoff im Boden. Dies erleichterte (2) die Einführung *neuer Fruchtfolgen*, insbes. Rückgang der Brache zugunsten eines permanenten Ackerbaus. (3) *Stallhaltung* des Viehs bei intensiverer Nutzung von früherem Weideland (Wiese, z. T. Anbau von Futterpflanzen). Dadurch höheres Aufkommen u. gezielter Einsatz von Dünger; erst im 4. V. 19. Jh. wurde Kunstdünger bedeutsam.

b. *Produktionsausweitung* als Folge der Verbesserung der Produktionstechnik (Zahlen s. Foliensatz). Das Produktionswachstum überstieg das Bevölkerungswachstum u.

war bis 1860er J. Voraussetzung für die Versorgung des wachsenden gewerblichen bzw. industriellen Bevölkerungsteils mit Grundnahrungsmitteln.

c. Bildung von weiträumigen Agrarmärkten. (1) *Marktintegration innerhalb Deutschlands.* Straßen- u. Eisenbahnbau sowie Liberalisierung von Getreidemärkten bewirkten 1810er–1860er J. einen Rückgang der Abstände von Getreidepreisen zwischen räumlich voneinander entfernten Märkten. Marktintegration war ein wichtiger Mechanismus, über den die Nachfrage der wachsenden Zahl nicht-landwirtschaftlicher Haushalte auf den Bauernhöfen Anreize zur Produktionssteigerung setzte (KOPSIDIS 1996). – (2) *Sog. Europäische Getreideinvasion.* Nach dem US-amerikanischen Bürgerkrieg (1861–65) starke Ausweitung der Getreideimporte europäischer Länder aus den USA; Deutschland wandelte sich bis in die 1870er J. von einem wichtigen Getreideexporteur zu einem wichtigen Importeur. Die wachsende Unabhängigkeit von der einheimischen Nahrungsmittelproduktion erleichterte den Strukturwandel zur Hochindustrialisierung (§2.b).

d. Agrarreformen. Beginn verbreitet um 1800, vielfach unter franz. Einfluss. Chronologie Preußen: zentrale Maßnahmen 1807–1821, 1850; Einsetzen des Vollzugs 1830er/1840er J., Abschluss 3. V. 19. Jh. Die Agrarreformen beinhalteten die Einführung des absoluten Eigentums der Bauern/Landwirte an Boden u. Arbeit sowie die Ablösung von persönlichen Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Grund- bzw. Gutsherren u. Bauern. In getrennten Verfahren erfolgte die Rückbindung von genossenschaftlichen zugunsten von individuellen Nutzungsformen (z.B. Auflösung von Gemeindeland). Möglicherweise verbesserten Agrarreformen die Anreize zur Einführung agrartechnischer Innovationen.

4. Institutioneller Wandel: Reduktion der Handelsschranken – Gewerbefreiheit

1815–1866 war Deutschland im Deutschen Bund, einem losen Staatenbund, organisiert. Die Entstehung eines nationalen Wirtschaftsraums mit einheitlichem Binnenmarkt u. zentraler Wirtschaftspolitik erfolgte v. a. durch Zollverein u. Reichsgründung (1871).

a. Der Zollverein (HAHN 1984). (1) *Das preußische Zollgesetz von 1818.* Binnenzölle wurden durch Außenzoll ersetzt. Gewerbe- u. Agrarerzeugnisse wurden kaum belastet, der Schwerpunkt lag auf hohen Zollsätzen (meist >30%) für Luxus- u. Genussmittel: Kaffee, Tabak, Zucker u. alkoholische Getränke erbrachten 1819 ca. 70% der Einnahmen. Zweck u. Folge waren v. a. eine Effizienzsteigerung bei der Erwirtschaftung der Staatseinnahmen. – (2) *Kooperative Verträge 1828–1834.* 1828 Vertrag zw. Preußen u. Hessen-Darmstadt, der gemeinsame Zollgrenzen beseitigte, eine getrennte Außenzollverwaltung beibehielt u. Einnahmen nach Bevölkerungsgröße teilte. Im selben Jahr analoger Vertrag Bayern-Württemberg. Auf dieser Grundlage 1834 Zollunion von Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Hessen-Kassel u. Hessen-Darmstadt sowie 15 Kleinstaaten. Dominierende fiskalische Interessen: dank gesteigerter Effizienz (weniger Zollstellen im Verhältnis zur Fläche) stiegen Staatseinnahmen. Dies erhöhte die Autonomie der Regierungen von Parlamenten (Hintergrund: Revolution von 1830).

b. Die Nationalstaatsgründung, 1866–1871. 1866 preußisch-österreichischer Krieg, der zum Erwerb von Hannover, Schleswig u. Holstein, Hessen-Kassel, Nassau u. Frankfurt durch Preußen sowie zum Zerfall des Deutschen Bundes führte. Als Ersatz wurde der

Norddeutsche Bund gegründet (Einschluss insbes. von Sachsen, Hessen), der durch Zollvereinsparlament u. gemeinsame Währung (Zollvereinstaler) deutlich stärker integriert war. Verbündung der süddeutschen Staaten mit Preußen gegen französische Gebietsansprüche u. 1870/71 gemeinsamer Krieg der deutschen Staaten gegen Frankreich, in dem 1871 das Reich gegründet wurde.

c. Anfänge nationaler Wirtschafts- und Währungspolitik. Bereits der Zollverein vertiefte die wirtschaftspolitische Kooperation zwischen den dt. Staaten. Debatten um Zollsätze (z. B. 1844 Vertragsrevision mit Schutzzöllen für Eisenwaren) führten zu Ansätzen einer nationalen Wirtschaftspolitik. (1) *Standardisierung.* In der Münzpolitik bildete sich bis 1857 ein System konvertibler Währungen unter Führung des preußischen Talers, das Grundlage der Einführung der Mark in den 1870er J. war. Der Norddeutsche Bund vereinheitlichte 1868 Maße u. Gewichte in einem metrischen System. – (2) *Handels- und Gewerbefreiheit.* 1807/11 in Preußen Reformen von Stein u. Hardenberg, die Regulierung von Gewerben durch Zünfte abschafften u. gegen Patentierung alle Gewerbe freistellten. Berufliche Monopole existierten nicht (z. B. kein Kurpfuscherverbot, kein Meisterzwang). Mit der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes (1869; 1872 Reichsgewerbeordnung) verbreiteten sich diese Grundsätze in ganz Deutschland.

Literaturnachweise

- ACHILLES, Walter: *Deutsche Agrargeschichte im Zeitalter der Reformen und Industrialisierung* (Stuttgart: Ulmer, 1993).
- BOSERUP, Ester: *The conditions of agricultural growth: the economics of agrarian change under population pressure* (London: Allen and Unwin, 1965).
- BURHOP, Carsten: *Wirtschaftsgeschichte des Kaiserreichs 1871–1918* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2011).
- CINNIRELLA, Francesco und Jochen STREB: »The role of human capital and innovation in economic development: evidence from post-Malthusian Prussia«, *Journal of Economic Growth* 22, 2 (2017), 193–227.
- FERTIG, Georg, et al.: »Das postmalthusianische Zeitalter: Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, 1815–1871«, *ISWG* 105, 1 (2018), 6–33.
- GALOR, Oded: *Unified growth theory* (Princeton: Princeton University Press, 2011).
- HAHN, Hans-Werner: *Geschichte des Deutschen Zollvereins* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1984).
- KELLER, Wolfgang und Carol H. SHIUE: »Market integration as a mechanism of growth«, *CEPR Discussion paper* 11627 (2016).
- KOPSIDIS, Michael: *Marktintegration und Entwicklung der westfälischen Landwirtschaft 1780–1880: [...]* (Münster: Lit, 1996).
- SPOERER, Mark und Jochen STREB: *Neue deutsche Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts* (München: Oldenbourg, 2013).
- TILLY, Richard H. und Michael KOPSIDIS: *From Old Regime to Industrial State: A history of German industrialization from the eighteenth century to World War One* (Chicago: University of Chicago Press, 2020).